

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag, 20.11.2016

Die Trauer ist dazu da, einer grossen Liebe einen unvergesslichen Platz im Herzen zu reservieren. Insofern ist die Trauer viel mehr als ein bloss unangenehmes Gefühl. Sie ist das Bewusstsein, dass uns etwas wunderbares zuteil geworden ist. Die Trauer ist der Preis für die Liebe. Arm sind die Menschen, die nie trauern müssen.

Gedicht (Autor mir unbekannt)

Mit meinem Herzen
Schrieb ich in den Sand
Dein Name bleibt
Auch wenn die Winde tausend Tänze tanzen
Und wilder Wirbel zu zerstören droht
Was nicht in mir zerstörbar ist.
Dein Name bleibt
Auch wenn's im Muschelgang des Herzens Flüsternd raunt
Warum?
Auch wenn das Silberrad des Lebens
Wie ungefragt
Und selbstverständlich weiterläuft – Roulette des Seins?
Du lebst in meinen Träumen fort
Ganz wie ein Blütenbaum
Voll duftender Erinnerung
Denn Du warst gestern
Du wirst morgen sein
Dein Name bleibt –
In mir die Atemwunde
Weil ich in mir Dich nicht vergessen kann.

Predigt

Wir alle haben von Menschen gehört, die Nahtoderfahrungen gemacht haben. Sie berichten, dass sie sich in einem schmerzfreien Raum erlebt haben, voller Licht mit einer tönenden Stille. Vor Ihnen hat sich ihr Leben ausgebreitet und sie konnten es innerlich neu ausrichten. Sie sagen, es ging ihnen gut. Und nachdem sie die Chance bekommen haben, wieder ins Leben und in ihren Körper zurückzukehren, würden sie bewusster und achtsamer leben und lieben. An der Grenze von Leben und Tod wird das Leben unendlich kostbar.

Auch ihr, die Hinterbliebenen, lebt bewusster, achtsamer. Eure Gedanken gehen vor und zurück. Was würdet ihr heute anders machen?

Und sorgt ihr euch auch um die, die ihr über den Tod hinaus liebt?

Der Mystiker Friedrich Weinreb erzählt folgende chassidische Geschichte:

Vor vielen Jahren überlegten einige Weiser im Lehrhaus, ob es aus dem Schatz der Überlieferungen mehr Anhaltspunkte gibt, um unser Verhältnis zu den Verstorbenen besser zu begreifen.

Vor allem bewegte sie die Frage, ob die Verstorbenen denn vollkommen glücklich sein könnten, wenn sie doch uns in dieser Welt zurücklassen mussten.

Wie können sie sich freuen, wenn wir ihnen fehlen? Vermissen sie uns nicht? Wir wissen doch, wie sehr wir trauern, und sie sollen es gut haben? Trauern sie nicht auch um uns?

Ich habe mir diese Frage auch schon gestellt. Aber die meisten trösten sich mit dem Gedanken, dass es auf der anderen Seite des Lebens nur noch Licht und Liebe gibt. Aber wenn die Liebe Mitgefühl erzeugt, wie erleben die Verstorbenen die Trennung von uns?

Vor Jahren hatte ich das Glück, dass sich vor mir der Himmel und die Erde geöffnet haben und ich habe diese tönende Stille gehört und gespürt, alles ist durchdrungen von Liebe. Diese Liebe ist unglaublich stark. Wir nennen sie Gott. Alles lebt allein aus dieser, alles übersteigenden Liebe. Selbst ein Grashalm atmet diese Liebe. Obwohl ich mich eins fühlte mit der Liebe, so nahm ich mich doch als Individuum wahr. Ich löste mich nicht auf in der Liebe. Und Gottes Liebe ist nicht gleichgültig. Gott hat, so die ProphetInnen, Pathos, das meint Mitgefühl, Leidenschaft. Gott kennt unseren Schmerz, kennt die Not.

Warum sollte die Trennung, die den zurückbleibenden Liebenden so quält, für den scheidenden Liebenden schmerzlos sein?

Weil sie in Gottes Hand sind?

Aber in Gottes Hand waren sie schon immer. Auch wir sind in Gottes Hand.

Tröstet es uns, wenn wir sagen:

Mögen sie ruhen im Frieden.

Wie fühlt es sich für mich an, wenn ich im Frieden ruhen?

Ruhe ich im Frieden?

Wir, als Hinterbliebene, sterben ein Stück weit mit. Vor allem wenn der Partner, die Partnerin, eine Mutter, eine Schwester oder wenn ein Kind gestorben ist.

Nichts ist mehr so, wie es war.

Jeder Tag muss neu gestaltet werden.

Am Morgen wisst ihr noch nicht, wie ihr den Tag besteht, ob er sich anfühlt wie ein Provisorium, ob es euch heute leichter ums Herz ist oder ob euch die Tränen den Blick verstellen? Und vielleicht trifft euch die Sehnsucht in der Nacht wie ein Schlag. Die Sehnsucht zur Geliebten / zum Geliebten steigt im Traum auf der Himmelsleiter hinauf und hinab. Wer bin ich ohne sie / ohne ihn?

Einer der Weisen im Lehrhaus, meinte, unsere Massstäbe taugen nicht dazu, die Frage zu beantworten, wie es unseren Verstorbenen geht. Denn sie erfahren ja alles so andere als wir. Er fragt:

Können wir uns ein Bild von der Auferstehung machen?

Eine Frau hält dagegen: *Man darf, man soll sich sogar solche Fragen stellen. Denn wozu haben wir die Vernunft? Die Vernunft muss auch ihre Antworten haben. Sie sagt: ich glaube, die Verstorbenen sehen uns, sie sind nicht ohne uns, wie wir nicht ohne sie sind. Sprechen wir nicht mit ihnen? Fühlen wir nicht ihre Gegenwart, auch wenn wir sie nicht sehen? Gott hat uns schon rechte Augen gegeben. Aber das Problem ist, dass wir nur mit den Augen sehen, die sich uns geöffnet haben, nachdem wir die Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse im Paradiesgarten gegessen haben.*

Deshalb sehen wir nur unsere Nacktheit, wissen, dass wir nichts wissen.

Weisheit kommt vom Baum des Lebens. Wir müssen uns aufmachen und die Frucht vom Baum des Lebens essen.

Dann werden wir erkennen, wie gross und weit unser Leben ist. Denn wir sind schon immer Teil der Ewigkeit. Unser Leben ist nicht zeitlich begrenzt, nur unser Leib, unser Körper.

Ein anderer Weiser meldete sich zu Wort. Er sagt: *Die Verstorbenen leiden nicht unter der Trennung, denn wir sind auch dort bei ihnen. So wie sie bei uns sind. Der Baum des Lebens umfasst die zeitliche und die ewige Welt. Die Ewigkeit ist schon heute in uns eingepflanzt. Wir leben nicht nur in Raum und Zeit, sondern auch im Raum der Ewigkeit. Dort sind alle, die, bereits hier waren, die hier sind und die hier noch geboren werden. Manchmal, in kurzen Augenblicken öffnet sich uns das Tor zur Ewigkeit.*

Wir sehen, es gibt verschiedene Argumente.

Heute, am Ewigkeitssonntag, möchte ich euch dazu einladen, den Raum der Ewigkeit zu betreten. Haben wir Anteil an der Ewigkeit und am Ewigen?

Das ist eine Glaubensfrage.

Das Wort für Glauben heisst im Hebräischen *Emuna* und das meint *Forschen*.

Glauben ist ein Weg, an dem ich mich und das Leben immer tiefer erforsche:

Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin?

Was ist meine Seele? Was überlebt, wenn ich sterbe? Löst sich meine Seele aus meinem Körper, wenn ich mein Leben aushauche? Was von mir ist zeitlich, was ewig?

Ein Handwerker wird auf hebräisch "Uman" genannt, weil er sein Handwerk so lange ausübt, bis es ein Teil von ihm ist. Und so verhält es sich auch mit dem Forschen, dem Glauben. Wie ein Handwerker durch Übung und durch Herausforderungen immer mehr eins wird mit seinem Handwerk, so wird auch die Emuna durch Prüfungen gestärkt.

Kennt ihr nicht auch Menschen, die viele Schicksalsschläge bewältigen mussten, aber heute viel Vertrauen und Liebe ausstrahlen? Sind nicht gerade sie zutiefst menschlich?

Ich erlebe solche Menschen als Auferstandene.

Das Leben, selbst zutiefst verletzt, steht wieder auf.

Manchen öffnen sich neue Sinne, Hellsichtigkeit und Hellföhligkeit.

Der Glaube ist ein Übungsweg, ein eigenes Forschen und Erforschen des Lebens.

Könnten wir das Wort Ewigkeit überhaupt formulieren, wenn die Ewigkeit nicht in uns ist?

Als die Eintagsfliege das Wort „Woche“ hörte, sagte sie „absurd“.

Woher kennen wir das Wort Ewigkeit?

Ich wünsche euch, dass ihr die Zeit der Trauer dazu nutzt, das Leben tiefer zu erforschen, das Leben, das auch unseren Tod umfasst. Ich wünsche euch, dass ihr nicht nachlasst euch mit dem zu verbinden, was in uns ewig ist und unser Leben unendlich kostbar macht.

Amen.

Gedicht von Janine Spirig

Das Leben ist wie es ist,
da ist Trauer, Lachen, Tod und blühende Landschaft,
da ist Leere, Fülle, alles und nichts.

Eine grenzenlose Einladung
über die Begrenzung hinaus zu sterben,
hinein sich zu gebären,
in die Offenheit des Moments,
die Unendlichkeit küssend,

sich nicht mehr identifizieren,
mit den wundersamen Dingen der Form,
sie ruhend in sich wissend,

still zu atmen, zu beten, und damit zu sein,
ganz und gar,
in nackter Leiblichkeit,

dann streift ein Flügelschlag Freiheit das Erstarre,
streichelt die lebendige Entschlossenheit,
weckt das schlafende Herz,

und Tautropfen der Nacht bewässern die Erde.
Sie künden den Morgen an.